Samstag 22. Juli 2023 / Salzburger Nachrichten

Hallstatt sucht die Grenze der Verträglichkeit

Der kleine Ort droht am Individualverkehr zu ersticken. Wie Mikro-ÖV-Systeme die Bewohner und die Umwelt entlasten könnten.

Hallstatt: besonders beliebt bei Touristen. BILD: SN/APA/BARBARA GINDL

THERESA STEFFNER

HALLSTATT. Wenn der Hallstätter Hubert Wallner ein Paar Würstel braucht, geht er nicht zum örtlichen Nahversorger. Das Sortiment ist begrenzt, die Produkte teuer. Der Tourismus treibt die Preise. Der ehemalige Schiffskapitän fährt deshalb mit seinem Motorrad zwölf Kilometer nach Bad Goisern. „Auto fahren in der Region kostet Zeit und Nerven", sagt er. Auf zwei Rädern kann er die Touristen, die auf der Bundesstraße fahren, überholen.

Goran Pilipović arbeitet im Hotel I da Mitt am Marktplatz, Auto hat er keines. Für seinen Einkauf nutzt er oft den Bus. Der fährt im Stundentakt. Das Warten stört ihn nicht, nur mit einem vollen Einkaufskorb sei es nicht leicht, die Wege zurückzulegen. Für den Wirt der Alten Mühle, Ferdinand Törö, unvorstellbar. „Die Busintervalle sind zu lang und vom Zug reden wir gar nicht."

Der Bahnhof liegt nämlich am anderen Ufer des Hallstätter Sees. Jede halbe Stunde bringt eine Fähre die Passagiere in den Ort. Was für Touristen nach idyllischer Anreise klingt, ist für Einheimische praktisch nicht nutzbar. Die Fahrpläne von Fähre und Zug sind aufeinander abgestimmt. Mit der letzten Schifffahrt hält ab kurz vor 19 Uhr kein Zug mehr in Hallstatt.

Rund 730 Hallstätter sind auf ihr eigenes Auto angewiesen und teilen damit das Schicksal vieler Menschen in ländlichen Gemeinden. Alltagsziele wie Bahnhof, Supermarkt oder Schulen sind oft nicht leicht zu erreichen. Erschwerend kommt der Übertourismus hinzu.

Täglich besuchen die Unesco-Weltkulturerbestätte doppelt so viele Menschen, wie dort wohnen. Die meisten kämen mit dem Auto, sagt Bürgermeister Alexander Scheutz (SPÖ). Die damit einhergehende Verkehrslawine versucht die Gemeinde einzudämmen.

Die Einfahrt ins Ortszentrum ist für Besucher gesperrt. Es gibt vier Parkplätze, von denen die Tagesgäste mit Shuttlebussen in den Ort gebracht werden. Auf der Straße staut es sich dennoch. „Sind die Parkplätze voll, fahren die Gäste trotz elektronischer Warnanzeige mit ihren Autos bis in den Ort", sagt Ferdinand Törö. Als Einheimischer fährt er mit seinem Hyundai nur außerhalb der Stoßzeiten.

Den Verkehr zu reduzieren, das sei bedingt möglich, sagt Helmut Koch von Komobile Gmunden. Das

BILD: SN/STEFFNER

„Auto fahren hier kostet Zeit und Nerven."

Hubert Wallner, Pensionist

Verkehrsplanungsbüro hat gemeinsam mit der Gemeinde ein Konzept für die Beschränkung der Busse ausgearbeitet. Vorbild dafür war das Salzburger Slotsystem. Pro Tag sind noch 54 Busse zugelassen, die Fahrer müssen sich vorher anmelden. Damit die Touristen auch Geld im Ort lassen, gibt es eine Mindestaufenthaltsdauer. „Das Slotsystem greift", sagt Bürgermeister Scheutz.

Welche Verkehrsmittel Menschen nutzten, das hänge mit dem Angebot zusammen, sagt Christian Gratzer vom Verkehrsclub Österreich (VCÖ). Gerade in Tourismusregionen wie dem Salzkammergut sei es eine Chance, öffentliche Verkehrsmittel attraktiver zu machen. Die Verkehrsbelastung sinke, zweifelsohne sei es klimafreundlicher.

Der Verkehrssektor zählt zu den Hauptursachen für Treibhausgasemissionen. Laut VCÖ gehen die CO_2-Emissionen in Österreich zwar zurück, aber in zu geringem Ausmaß, um das Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 zu erreichen.

Im Fall von Hallstatt führe vermehrte Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel nur zu Kapazitätsproblemen, sagt Bürgermeister Scheutz. Die Nachfrage nach dem Reiseziel sei insgesamt zu groß. Der Tourismus überschreite bereits die Grenze der Verträglichkeit. Nicht jeder Gast, der anreist, wird positiv gesehen, es sind insgesamt zu viele.

Verkehrsexperte Ulrich Leth von der Technischen Universität Wien sagt, die Gemeinde könne auf sogenannte Mikro-ÖV-Systeme setzen. Das sind kleinräumige Verkehrsangebote wie Busse oder Sammeltaxis. Sie richten sich nach den Bedürfnissen der Einwohner und reduzieren die Autoabhängigkeit. „Öffentliche Verkehrsmittel bringen die Leute zwar von A nach B, aber nicht von der Haustür zum Supermarkt", sagt Leth. In Hallstatt gibt es als Entlastung für Einheimische bereits ein Sammeltaxi, das besonders ältere Bewohner für ihren Einkauf nutzen können.

Die Hallstätter haben außerdem schon ihr eigenes Mikro-ÖV-System etabliert. Es gibt Fahrgemeinschaften, Einkäufe werden einander mitgebracht, die wenigen verfügbaren Parkplätze im Ort werden geteilt – genauso wie das Auto. „Dabei ist das versicherungstechnisch heikel", sagt Hubert Wallner. Für den Besuch seiner Enkerl in Niederösterreich leiht er sich meist das Auto seiner Schwester aus. Die nimmt ihm im Winter, wenn er nicht mit seinem Motorrad fahren kann, auch sein Paar Würstel mit.